Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 48 (1986)
Heft: 4

Artikel: Ein Mundartdichter : geprägt von liebenswerter Menschlichkeit
Autor: Schüpfer, Madeleine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-862665

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Mundartdichter — geprägt von liebenswerter Menschlichkeit

Von Madeleine Schüpfer

Beat Jäggi wurde am 4. Dezember 1915 in Fulenbach im Kanton Solothurn geboren und ging auch dort in die Schule. Fragt man ihn, was ihn eigentlich zum Schreiben bewogen habe, weist er spontan auf ein ganz bestimmtes Ereignis in der ersten Primarschulklasse hin. Von heimlicher Liebe verzehrt, bewunderte er seine Lehrerin Clara Müller, die aus Olten stammte und als Stellvertreterin in Fulenbach tätig war. Eines Tages übte sich die Klasse im Rechnen, und die Lehrerin, die über eine erstaunliche Portion Phantasie verfügte, munterte die Kinder dazu auf, Rechengeschichten zu erfinden, sei dies nun mit Äpfeln, Birnen oder Nüssen. Als der kleine Beat an die Reihe kam, nützte er diese Situation aus und begann eine Geschichte von acht Zwergen zu erzählen, die in zwei Fässer verteilt den Berg hinunterrollten, dabei verübte er ein eindrucksvolles Geräusch, dessen Rhythmus die vom Rechnen geplagte Klasse sofort im Chor aufnahm. Da beendete die Lehrerin energisch diese Lärmkulisse und meinte zu Beat: «Du solltest Märchen schreiben, das wäre besser für dich». Diese Aufforderung machte auf den kleinen Burschen Eindruck, und schon in der vierten Klasse schrieb er seine ersten Märchen und Gedichte.

Während der ganzen Schulzeit liess ihn das Versemachen und Geschichtenschreiben nicht mehr los, und oft setzte er unter einen Aufsatztitel ein Gedicht, das immer Bezug auf den Aufsatz allgemein nahm. Seine Lehrer in der Bezirksschule in Neuendorf förderten ihn sehr, und mit Dankbarkeit denkt er an sie zurück.

Nach der Schule begann er seine Laufbahn im Handel, wurde Journalist und Schriftsteller zugleich. Als glücklichen Umstand bezeichnet Beat Jäggi seine anschliessende Tätigkeit am Serum- und Impfinstitut, Abteilung Veterinär, im Bundeshaus in Bern, der er 35 Jahre lang treu blieb und die ihm vor allem menschlich sehr viel brachte. Er konnte durch seine berufliche Tätigkeit viele Kontakte knüpfen, besuchte regelmässig die Tierärzte und brachte ihnen die Impfstoffe. Aus diesen Begegnungen wurden oft Freundschaften, die auch heute noch bestehen.

Schulhaus Fulenbach
Foto: E. Kiener-Kissling, Fulenbach

«Ein neuer Dichter»

Trotz seiner Tätigkeit schrieb Beat Jäggi 36 Werke, und er würde noch einmal genau den gleichen Weg wählen, denn Begegnungen mit Menschen sind ihm wichtig. Er braucht sie und fühlt sich von ihren Geschichten angesprochen. Als er genau 20 Jah-

re alt war, wurde sein erstes Buch «Heimatbode» im Dietschi Verlag Olten gedruckt, dies war im Jahre 1936. Es erschien in 250 Exemplaren, die schon nach zwei Wochen vergriffen waren. Chefredaktor Walter Richard Ammann, der ihn sehr förderte, schrieb in seiner ersten Kritik: «Ich glaube fast, dem Solothurner Land ist im Aaregäu ein neuer Dichter erstanden, die Verse stehen über dem Durchschnitt.» Diese Äusserung freute Beat Jäggi und war ihm zugleich neuer Ansporn.

Im Jahre 1938 brachte der Francke Verlag in Bern den Gedichtband «Hagröseli» heraus, weitere Bände folgten in den Jahren 1940 und 1946. 1950 erschien der erste Gedichtband im Habegger Verlag, und von diesem Zeitpunkt an begann für ihn die fruchtbare und intensive Zusammenarbeit, die bis heute andauerte und inzwischen die stolze Zahl von 36 Werken erreichte. Als Krönung seines Schaffens erhielt er den Kulturpreis des Kantons Solothurn. Er erfreut sich auch heute noch guter Gesundheit, wirkt geistig quicklebendig und sprüht vor Ideen und Versen. Nichts hat er eingebüsst an Kraft — im vergangenen Jahr hielt er 87 Vorlesungen. «Wahrscheinlich muss ich in der Zukunft etwas langsamer treten», meint er lächelnd und kommt schon wieder ins Geschichten erzählen.

Sein dichterisches Werk

Beat Jäggi liebt am meisten seine Gedichte; in ihnen kann er am intensivsten auf kleinem Raum das darlegen, was ihn bewegt. Unzählige Verse hat er so geschaffen; das Reimen ist ihm wichtig, aber auch der Rhythmus, der in einem Gedicht enthalten ist. Seine Sprache ist lebendig, aber nie süsslich, sondern immer aus echtem Empfinden erwachsen. Die Mundart in all ihrer sprachlichen Vielfalt begeistert ihn; sie birgt unzählige Varianten an Ausdrücken und Wörtern in sich, und das Schreiben in der Mundartform reizt ihn deshalb besonders. Doch auch in seinen Geschichten, Novellen und Märchen spürt man den guten Erzähler, den Beobachter der Natur und der Menschen.

Neuer Gedichtband

Soeben ist der neue Gedichtband «Chumm hei — Värse us Johr und Tag» erschienen, und in diesem Werk zeigt es sich schön und eindrücklich, wie stark der Dichter mit der Natur, mit ihrem wechselnden Rhythmus verbunden ist. Er hat diesen Band aufgeteilt in verschiedene Themenkreise, der Mensch steht im Vordergrund, sein Kommen und Gehen. Leise Ironie paart sich in seinen Texten mit feiner Menschlichkeit, und oft wirken seine Verse wie kleine Botschaften, die man in sich aufnimmt als Rat, als Hoffnung oder neuen Mut, damit man nicht in Resignation verfällt, sondern glaubt, wieder weiter gehen zu können.

Seine Ausdrucksform ist schlicht und einfach; man findet auch als durchschnittlicher Leser Zugang zu ihnen, und dies nicht etwa, weil sie nichts auszusagen hätten, sondern weil gerade in der Einfachheit die Grösse liegt und durch sie auch Menschen erreicht werden, die vielleicht selten ein Buch zur Hand nehmen. Viele seiner Gedichte wurden vertont und finden sich in bekannten Volksliedern wieder. Sie sind eine Fundgrube feiner Überlegungen, humorvoller und ernster Lebensweisheiten und vermitteln dem Hörer und Leser ein Gefühl für menschliche Zusammenhänge, für die Natur, für die Heimat und für alles Mensch-

liche, das wert ist, geliebt und gehegt zu werden. Die kleinen Ereignisse aus dem Alltag haben es ihm besonders angetan, und dies ist vielleicht mit ein Grund, dass er das Gespräch zum Mitmenschen sucht, es begehrt und liebt, denn durch solche Gespräche kommt er dem inneren Fühlen eines Menschen näher. Er liebt es, Stimmungsbilder aus der Natur widerzugeben, sie in einen anderen Zusammenhang zu bringen und zeigt uns verborgene Schönheiten, an denen man sonst achtlos vorübergehen würde.

Doch man würde seinem dichterischen Werk nicht gerecht, wenn man nicht auch auf seine hintergründigen Gedichte und Erzählungen hinweisen würde, in denen er über Umwege darlegt, was ihn bewegt, was ihn wichtig und wertvoll dünkt. Begebenheiten, kritische Betrachtungen über unsere Lebensweise, geprägt von Hektik und Gleichgültigkeit, Generationenprobleme, Einsamkeit, Vorurteile jeder Art, all diese Themen greift er in seinen Gedichten auf und versucht, über den Weg des gesunden Menschenverstandes eine Lösung aufzuzeigen.

Ländliche Bräuche

Ländlich geprägte Bräuche sind ihm vertraut, er erzählt gerne aus früheren Zeiten, wobei er aber ebenso ausführlich zur heutigen Lebensweise Stellung nimmt. In den sieben Märchenbüchern spricht Beat Jäggi wohl in einmaliger Weise das kindliche Gemüt an. Als geborener Erzähler versteht er zu fesseln. Aber auch die Verse-Büchlein für Kinder gefallen auf Anhieb, da sie sich im Gedächtnis des Kindes festsetzen und so Einfluss nehmen auf sein Tun und Handeln. Als besonders gelungen empfindet man den Band «Liechtli im Dezämber».

Zur Person Beat Jäggis

Geburtstage sind nicht einfach da, um in hohen Tönen Loblieder anzustimmen, dies wäre gar nicht im Sinne des Dichters, sondern man möchte dem ganzen Menschen, seiner ganzen Persönlichkeit gerecht werden. Trotz täglicher Arbeit fand Beat Jäggi immer Zeit, sich seiner Dichtkunst zu widmen, und in seinem letzten Werk, dem Gedichtband «Chumm hei», spürt man, dass es ihm immer um den ganzheitlichen Menschen geht, um seine Schatten- und Sonnenseiten, um das Negative und Positive. Mundartdichtung besitzt ihren besonderen Wert, sie spricht unverfälscht und direkt zum Gemüt des Menschen und eignet sich auch in einmaliger Art und Weise zum Vorlesen. Zudem öffnet sie ein weites Feld an einmalig gehaltvollen Ausdrücken, an humorvollen Redewendungen und treffenden Redearten, die in die Schriftsprache umgesetzt viel an urwüchsiger Substanz verlieren würden.

Beat Jäggis grosses dichterisches Werk verdient es, gelobt zu werden, denn unermüdlich ist sein Eifer und seine Begeisterung für das Dichten, das Reimen und Erzählen. Sein Geist ist lebendig und gaukelt ihm ständig faszinierende Bilder vor, die er umsetzt in Worte und Verse. Nichts hat er an Vitalität verloren, und bestimmt wird er — wenn auch vielleicht in einem etwas langsameren Tempo, sofern er dies mit seinem lebhaften Temperament überhaupt kann — weiterhin schreiben und dichten. Uns Leser freut es, denn nur zu gerne lässt man sich von seiner Poesie und Virtuosität forttragen in diese heitere und besinnliche Welt an selbst erfahrenen Lebensweisheiten und einprägsamen Naturbildern, die einem in ihrer schlichten Form die Augen für verborgene Schönheiten und Werte öffnen.

Aus dem «Oltner Tagblatt» vom 22. Nov. 1985.